Hornbacher Losungsandacht

11.03.2024

Jakob ist auf dem Weg. Allein, – und doch hat er sein Ziel vor Augen. Er ist auf dem Weg zu Labans Familie, um dort eine Frau für sich zu finden. Und klar ist, dass es für einen jungen Mann nichts Schwierigeres, nichts Aufregenderes und nichts Gefährlicheres gibt, als alleine durch die lebensfeindliche Wüste der Levante zu ziehen. Es ist heiß, Jakob hat kaum Wasser und die Temperaturen machen jeden Schritt schwieriger. Erschöpfung macht sich breit und als es Abend wird, ist es so weit: er kann die Augen kaum noch offenhalten. Wo soll er hin? Wo soll er schlafen? Weit und breit ist keine Herberge zu sehen. Aber seine Füße tragen ihn nicht weiter. Jakob hat keine andere Wahl: er sucht sich einen etwas geschützteren Ort, legt sich auf die Erde – nur auf einen Stein als Kissen. Langsam gleitet er hinüber ins Reich der Träume.

Jakob hebt den Kopf zum Himmel. Er steht am Fuße einer Rampe, die bis zum Himmel reicht. Er hört Musik, sieht Engel, die auf der Rampe auf und abgehen, die singen und ihm zuwinken. Und ganz oben, dort wo die Rampe den Himmel berührt, steht Gott. Er schaut zu Jakob, lächelt ihn an und gibt ihm ein Versprechen: „ich werde immer bei dir sein. Ich werde dich behüten, deine Wege mit dir gehen und nicht niemals alleine lassen.“

Die ersten Sonnenstrahlen kitzeln Jakobs Nase. Er reibt sich die Augen, schaut gen Himmel. Die Rampe ist weg. Kein Engel ist zu sehen. Und doch spürt er ein nie dagewesenes Gefühl in seinem Herzen: das Gefühl, nie mehr alleine zu sein. Aber da ist auch ein anderes Gefühl, das Gefühl der Ehrfurcht. Jakob weiß, dass hier etwas Wunderbares geschehen ist. Er steht auf und ruft gen Himmel: **„Wie heilig ist diese Stätte. Hier ist nichts anderes als Gottes Haus. Und hier ist die Pforte des Himmels.“**

Er nimmt den Stein, auf dem er geschlafen hatte, richtet ihn auf und gießt Öl darüber. Jeder soll wissen, was hier geschehen ist. Erneut schaut er zum Himmel. Er nimmt allen Mut zusammen und ruft „Ja! Wenn du bei mir bist, wenn du mir versprichst, nie von meiner Seite zu weichen, sollst allein du mein Gott sein.“

Gott ist Jakob im Traum erschienen. Jakob musste seine Reise unterbrechen. Er konnte nicht mehr weitergehen, er musste ruhen. Und in genau diesem Moment ist Gott für ihn da. Gott ist ihm nicht erschienen, als er sein Ziel erreicht hat. Jakob hat Gott auch nicht übermäßig stark gelobt. Gott ist für ihn da – in einem Moment der Schwäche. Und das hat ihm Kraft gegeben, weiterzumachen, am nächsten Morgen aufzustehen und mit dieser starken Hilfe seinen weiteren Weg zu finden.

Vielleicht träumen wir nicht jede Nacht von Gott. Vielleicht haben wir auch nicht jeden Tag den Eindruck, dass er da ist. Und auf der Laderampe der Studierendenbar, in der ich arbeite, habe ich auch noch keine musizierenden Engel gesehen. Aber Gott ist auch für uns da. Er ist da, wenn wir abends voller Sorge vor dem nächsten Tag ins Bett gehen – und er ist da, wenn wir morgens aufwachen und uns darüber freuen, dass ein lieber Mensch neben uns liegt.

Gott ist da. Und dies gibt Kraft, den Weg zu gehen, der vor uns liegt.

Kevin Höh

Mainz